

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des
Empfangs der ehemaligen Kölnerinnen und Kölner jüdischen
Glaubens am 10. September 2014, 11:30 Uhr, Historisches Rathaus,
Hansasaal**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Frau Weitzner-Fineberg,
lieber Herr Frank,
lieber Herr Nocker,
liebe Mitreisende,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der jüdischen Vereine und Institutionen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen in Köln, herzlich willkommen in Ihrer ehemaligen Heimatstadt.
Ich freue mich und danke Ihnen ausdrücklich, dass Sie dieser – von Herzen
kommenden – Einladung gefolgt sind.

In den nächsten Tagen werden Sie Ihre Stadt wiederentdecken. Ihnen wird
Vertrautes und Altbekanntes begegnen, zugleich Neues und Unbekanntes. Ich kann
nur erahnen, was Sie in diesen Stunden und Tagen fühlen werden, wenn Sie sich
daran erinnern, unter welchen Umständen Sie Köln während der Zeit des
Nationalsozialismus verlassen mussten.

Köln hat eine lange jüdische Geschichte. Sie erstreckt sich über 1700 Jahre. Unsere
jüdische Gemeinde kann sich daher mit Recht die älteste jüdische Gemeinde
nördlich der Alpen nennen. In dieser langen Geschichte gab es Phasen der
Anerkennung und der Verfolgung, der Integration und der Diskriminierung bis hin zur
Vertreibung und Ermordung fast der gesamten jüdischen Bevölkerung Kölns
während der Zeit des Nationalsozialismus.

Am Beginn des NS-Regimes 1933 zählte die jüdische Bevölkerung Kölns etwa 20.000 Personen. Diese Bevölkerung, zu der auch viele bedeutende Persönlichkeiten gehörten, schien trotz eines deutlich spürbaren Antisemitismus akzeptiert und integriert zu sein.

Mit der Machtübernahme Hitlers und seiner Partei begann jedoch eine systematische Entrechtung der jüdischen Bevölkerung, die schließlich zur Deportation und Ermordung vieler Kölner jüdischer Frauen, Männer und Kinder führte. Das Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Köln führt mehr als 7.000 Namen von Ermordeten auf. Jeder dieser Namen steht für das Leben eines Menschen, der einen leidvollen Tod erlitten hat, jeder der Namen steht auch für die Schuld der Täter.

Meine Damen und Herren,
wir wissen, dass es der falsche Weg wäre, das schwere Erbe, das uns der Nationalsozialismus hinterlassen hat, zu verdrängen. Denn eine Gesellschaft lebt auch mit den schrecklichen Ereignissen in ihrer Geschichte.

In diesem Jahr mahnen uns zwei runde Jahrestage – der 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges und der 75. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges – daran, dass Deutschland eine ganz besondere Verpflichtung hat, sich immer wieder den von deutschem Boden ausgegangenen Katastrophen des 20. Jahrhunderts zu stellen. Während im Ersten Weltkrieg viele jüdische Männer als überzeugte deutsche Reichsbürger – wie Millionen andere auch – als Soldaten in den Krieg zogen, markierte der Zweite Weltkrieg den Beginn der Isolierung, Deportation und schließlich der Ermordung des deutschen und europäischen Judentums.

Lassen Sie mich einige Kölner Einrichtungen nennen, die sich mit jüdischer Thematik – in unterschiedlichen Zusammenhängen – befassen:

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ist die größte ihrer Art in Deutschland. Sie setzt sich seit über 50 Jahren für ein besseres

Verständnis der Religionsgemeinschaften ein und engagiert sich generell gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus.

Köln besitzt mit der „Germania Judaica“ die größte Spezialbibliothek zur Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa.

Der Lern- und Gedenkort Jawne am ehemaligen Standort der orthodoxen jüdischen Schulen befasst sich vor allem mit der Geschichte der Schulen und mit den Biografien jüdischer Kinder und Jugendlicher.

Auch das Projekt „Stolpersteine“ des in Köln lebenden Künstlers Gunter Demnig, das an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert, findet große Unterstützung bei der Bevölkerung. Die weitaus meisten dieser Steine erinnern an jüdische Kölnerinnen und Kölner, die während des NS-Regimes ermordet wurden. Vor wenigen Tagen wurde der 2.000. Stolperstein in Köln verlegt. Er ist dem jüdischen Widerstandskämpfer Ernst Cahn gewidmet, der 1936 aus Köln nach Amsterdam floh, dort 1941 von der deutschen Besatzung ermordet wurde.

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt, mit dem Sie schon seit längerem in Kontakt sind, befasst sich intensiv mit der Geschichte der jüdischen Bevölkerung während des nationalsozialistischen Regimes. Das Zentrum hat ein einzigartiges Archiv von Zeitzeugenberichten, Dokumenten und Fotografien aufgebaut, es erarbeitet Ausstellungen und Publikationen. In diesen Wochen wird dort eine Ausstellung des jüdischen Künstlers Boris Lurie gezeigt. Im November wird eine Ausstellung zum Konzentrationslager Auschwitz eröffnet.

In Planung ist hier vor dem Rathaus eine Archäologische Zone, in der die Geschichte der Juden eine herausragende Rolle einnehmen wird.

Auch Initiativen, die sich mit der Intensivierung unserer Beziehung zu Israel befassen, gibt es in Köln: Seit 1979 besteht die Städtepartnerschaft zwischen Tel Aviv-Yafo und Köln, die durch einen engagierten Verein unterstützt und ausgebaut wird. Auch der Jugendaustausch zwischen Israel und Deutschland, zwischen Tel

Aviv und Köln hat in unserer Stadt eine lange Tradition und trägt zur Verständigung zwischen beiden Ländern bei.

Ich bin sehr besorgt über die momentane Situation in Israel. Ich hoffe mit Ihnen, dass es zu einer baldigen Beruhigung der Lage kommt und weitere Verhandlungen über die Lösung des Konflikts möglich sein werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Bundesrepublik Deutschland hat sich zu einer stabilen Demokratie entwickelt. Dennoch müssen wir feststellen, dass während der vergangenen Jahre rechtsextremistische und antisemitische Strömungen wieder erstarkt sind. Ich möchte Ihnen versichern, dass sich die Stadt Köln und der übergroße Teil der Bürgerinnen und Bürger für eine demokratische und tolerante Gesellschaft einsetzen. Für Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit darf es in unserer Gesellschaft keinen Platz geben.

Lassen Sie mich zum Abschluss kurz auf die Beziehungen zwischen der Stadt Köln und der Synagogen-Gemeinde eingehen.

Die jüdische Gemeinde in Köln umfasst heute fast 5.000 Mitglieder. Mit dem Jüdischen Wohlfahrtszentrum in Ehrenfeld und mit zwei Begegnungsstätten in Kölner Vororten konnte sie in den letzten Jahren neue Zentren jüdischen Lebens in Köln errichten. Die Stadt ist sich bewusst, dass die Gemeinde in den letzten Jahren außerordentliche Anstrengungen unternommen hat, um die vielen Zuwanderer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zu betreuen und zu integrieren. Die Stadt Köln sieht die Entwicklung der Synagogen-Gemeinde mit großer Freude. Und sie ist dankbar für das Vertrauen, das zwischen Synagogen-Gemeinde und Stadt gewachsen ist und unsere Beziehung nun schon seit fast sieben Jahrzehnten prägt.

Sehr verehrte Gäste,
in den nächsten Tagen werden Sie die Gelegenheit haben, das heutige Köln kennenzulernen. Sie werden darüber hinaus die Möglichkeit haben, mit vielen Kölnerinnen und Kölnern zu sprechen. Wenn Sie Köln wieder verlassen, dann wünsche ich mir, dass Sie einen positiven Eindruck von unserer Stadt mitnehmen.

Dass Sie die Kontakte, die Sie hier knüpfen konnten, festigen und dass Sie, Ihre Kinder und Enkelkinder vielleicht Köln wieder besuchen werden.

Ich wünsche Ihnen schöne und interessante Tage in unserer Stadt und bitte Sie nun, sich in das Gästebuch unserer Stadt einzutragen.